

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 9-10

Artikel: Vortragstournée des Herrn Richard Feldhaus von Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die erste Kraftprobe, die das Welt-Schiedsgericht zu bestehen hätte, die Transvaalfrage.

Hier hat nämlich der Vorort des schweizerischen Friedensvereins eingesetzt. In wiederholten Sitzungen und Beratungen haben wir erwägen müssen, ob und inwieweit es angezeigt sei, in diese delikate Angelegenheit von schweizerischer Seite aktiv einzugreifen. Es war uns nämlich nahegelegt worden, unsere Beziehungen zu Mitgliedern der Bundesversammlung dazu zu benutzen, die dort aufgetauchte Idee, den Bundesrat zu veranlassen, sich als Vermittler in der Transvaalfrage anzubieten, lebhaft zu unterstützen. Wir hielten dieses Bestreben für aussichtslos — und die That-sachen haben unsere Reserve vollkommen gerechtfertigt. Wir hätten uns nur ein beschämendes Refus geholt und in Vieler Augen der Lächerlichkeit preisgegeben. Statt dessen haben wir den Ihnen durch unser Vereinsorgan bekannt gewordenen Aufruf an die englischen Gesinnungsgenossen erlassen, der, nach den zahlreichen Antworten zu urteilen, in England ein lebhaftes Echo geweckt hat. Ich hoffe, dass die heutige Delegiertenversammlung unsere Haltung billigen wird, zumal wir nach wie vor darauf bestehen, strikte Neutralität zu wahren.

Ein wunder Punkt für uns ist neben Transvaal der traurige Zustand in China. Es scheint, dass die Kriegsfurie aus Europa nur verscheucht ist, um sich an der Peripherie der Kultur nur um so blutiger festzusetzen. Gewiss auch das ist ein Erfolg, dass wir in Europa Ruhe haben, aber nur ein halber Erfolg. Wir werden nicht ruhen, noch rasten, bis die Friedensidee alles durchsonnt, was Menschenanflitz trägt.

Indem wir den tapferen Vorkämpfern unserer Idee in Chaux-de-Fonds hiermit das Präsidium übergeben, danken wir allen unseren Freunden für ihr Vertrauen und ihre Nachsicht. Auf Wiedersehen in La Chaux-de-Fonds!

Der Berichterstatter:

Prof. Dr. Ludwig Stein.

— • —

Vortragstournée des Herrn Richard Feldhaus von Basel.

Der als äusserst thätige Friedensfreund bekannte Herr Richard Feldhaus hat kürzlich eine Vortragstournee im Dienste der Friedenssache vollendet, die ihresgleichen vergeblich suchen dürfte.

Herr Feldhaus reiste in Begleitung und als Dolmetscher des Burenoffiziers Sandenbergh aus Prätoria und sprach an folgenden Orten:

Am	21. April	in Schorndorf,
„	22. „	in Schwäb. Gmünd,
„	23. „	in Cannstadt,
„	24. „	in Schwäb. Hall,
„	25. „	in Heidenheim,
„	26. „	in Esslingen,
„	27. „	in Göppingen,
„	28. „	in Ebingen u. Tuttlingen,
„	29. „	in Tübingen,
„	30. „	in Metzingen,
„	1. Mai	in Biberach,
„	2. „	in Blaubeuren,
„	3. „	in Backnang,
„	4. „	in Lauffen,
„	5. „	in Sindelfingen,
„	6. „	in Stuttgart.

Wir entnehmen einer deutschen Zeitung nachfolgenden Bericht über den Verlauf einer solchen Versammlung:

Herr Hofschauspieler Feldhaus aus Basel hielt einen zündenden, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Idee des Weltfriedens und deren Verwirklichung. Redner plädierte mit warmen Worten für internationale Schiedsgerichte. Er führte etwa folgendes aus: Die zukünftigen Kriege werden keine bestimmten Entscheidungen mehr bringen, sondern die kriegsführenden Teile anstrengen bis zur Erschöpfung. Es werden brutale Massenkämpfe sein. Welch riesige Opfer hat die Weltmacht England sein völlig ungerechtfertigter Krieg gegen das kleine Volk der tapferen Buren schon gekostet — an Geld allein mehrere Milliarden! Die ganze kirchliche Welt Englands hat den Raubkrieg, eine Schmach für unser Jahrhundert, gebilligt und teilweise verherrlicht. Und wie führen die Engländer den Krieg? Das Kriegsrecht wird von ihnen fortwährend mit Füssen getreten und die schändlichsten Thaten werden ausgeübt. (Auch in China werden von europäischen, von christlichen und civilisierten Truppen Thaten gethan, die nicht immer mit den Grundsätzen der Menschlichkeit übereinstimmen.) Allein wir dürfen unser verdammendes Urteil nicht gegen die ganze englische Nation richten, sondern hauptsächlich gegen die Hetzer aller Art, die Kriegspartei, die Presse u. s. w. Gerade in England ist der Friedensgedanke am meisten in Blüte gekommen, und es haben sich auch viele Stimmen gegen den Krieg erhoben; allein dieselben sind im allgemeinen Kriegslärm verloren gegangen. — Also haben die Friedensvereine auch keinen Wert, keine Bedeutung und Wirkung? — Antwort: Leider haben die Friedensvereine noch keine solche Macht, um bestimmt eingreifen und den Frieden erzwingen zu können. Aber gerade heutzutage sind sie notwendiger als je. Sie müssen sich immer weiter ausdehnen, sie müssen den öffentlichen Geist und das öffentliche Gewissen umwandeln. Mittel und Wege, Kriege zu verhindern, werden schon zu finden sein. Das Friedensbedürfnis wird sich seine Organe schon schaffen. (Diesen Monat wird noch in Haag ein ständiges internationales Schiedsgericht zusammentreten.) Die Sonne der Schiedsgerichte wird einst sicher über den Völkern aufgehen, wie die Sonne am Himmel siegreich durch Nebel und Wolken bricht. Und wenn für die Regierungen einmal in den Schiedsgerichten ein Mittel da ist, Kriege zu verhindern, so wird sie der Volkswille auch zwingen, davon Gebrauch zu machen. Unter den vielen Einwürfen der Gegner der Friedensgesellschaften erklärte der Redner nur den einen widerlegen zu wollen, dass, wenn die Kriege in Wegfall kommen, auch die Gelegenheit wegfallen, Mut, Aufopferung und Begeisterung, kurz Heldentum zu zeigen. Er sagte: Diese bewundernswerten Tugenden können auch in Werken des Friedens bewiesen werden. Wenn sich nur die Massen immer mehr an den Friedensvereinen beteiligen und deren Bestrebungen unterstützen und fördern, so werden diese Vereine gewiss noch ihr edles Ziel erreichen. Die Friedensgesellschaften rechnen dabei auf drei wirksame Bundesgenossen: a) auf die zwingende Gewalt der öffentlichen Meinung, welch letztere erobert werden muss; b) auf den unerschütterlichen Glauben an die göttliche Gerechtigkeit und c) auf die Macht des Idealismus. Der Herr Redner schloss seine wirkungsvollen Ausführungen mit einem warmen und — wie sich nachher herausstellte — auch nicht vergeblichen Appell an die Zuhörerschaft, durch Beitritt zum hiesigen Friedensverein und Werbung für denselben für die Herbeiführung des Weltfriedens mitzuwirken und die Bestrebungen der Friedensvereine eifrig zu unter-

Handelsschule „Frey“ Bern

— Staatlich konzessioniert. —

Studium aller Handelsfächer u. mod. Sprachen.

Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. 2

Prospekte u. Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey.**

Zuppingen-Singeisen

bei Zürich ★ MÄNNEDORF ★ Schweiz — Suisse

*** * Näh- und Stickseide-Artikel ***

Nähseide und Maschinenseide etc.

stützen. Es müsse und werde noch die Zeit kommen, da das Wort der Engel auf dem Felde bei Bethlehem: Friede sei auf Erden! für die christliche Völkerwelt zur Wahrheit werde.

Als zweiter Redner trat Herr Sanderbergh aus Transvaal auf, welcher als Burenoffizier (Adjutant von Oberst Schiel) verschiedene Campagnen im Burenlande mitgemacht hat. Er erzählte in der Burensprache (in deutscher Uebersetzung vorgelesen von Herrn Feldhaus) interessante Einzelheiten aus dem Burenkriege, schlagende Beispiele von der Schlagfertigkeit, List und Tapferkeit der Buren und ihren Erfolgen, wie von der barbarischen, empörenden Art der Kriegsführung seitens der Engländer und von der Verlogenheit ihrer Kriegsberichte. Die Buren seien noch lange nicht unterworfen und haben noch grosse Gebiete inne. Auch in deutscher Sprache, deren er noch nicht ganz mächtig ist, gab der Burenkämpfer fesselnde Erzählungen aus dem Kampfe des heldenmütigen Volkes, das sich überall der lebhaftesten Sympathien erfreut. — Ergreifend war es, als Herr Feldhaus mehrere Gedichte über den Heldenkampf des Burenvolkes in meisterhafter Weise vortrug, darunter „Aus Südafrika“ von Ludmilla Nowak in Linz a. D. und „Prolog“ von Geering-Christ in Basel. — Das Schlusswort sprach Herr Rechtsanwalt Storz. Derselbe dankte den Rednern, zu deren Ehren sich die Versammelten von den Sitzen erhoben, für ihre aufklärenden Vorträge und führte aus, dass, wenn auch die hohe Politik dem Burenvolke nichts zu bieten habe und der hochgeachtete, ehrwürdige Burenpräsident nicht nach Berlin habe kommen dürfen, doch das Gefühl aller gebildeten Völker auf Seite der Buren sei. England habe sein Transvaal-Raubzug schon ungeheure Summen gekostet und es bereite sich im englischen Volke eine Aenderung der Stimmung zu Gunsten des Friedens immer stärker vor. Zudem sei die militärische Lage der Buren durchaus noch keine verzweifelte; der zur Vernichtung der Freiheit der Transvaal-Buren von den habsgütigen Engländern unternommene Krieg könne sogar noch zu einem Triumphe der Gerechtigkeit werden. Aber es sei notwendig und höchste Zeit, dass die Völker ihren Regierungen gegenüber ihren Willen zu Gunsten der Buren kundgeben. Hierauf verlas Redner eine Resolution, in welcher gegen den ungerechten Burenkrieg überhaupt, gegen die brutale, grausame Art der englischen Kriegsführung und gegen die Lieferung von Waffen an die Engländer seitens deutscher Fabrikanten Verwahrung eingelegt wird. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und wird zur Weiterbeförderung an den Reichskanzler an die „Deutsche Centrale für Bestrebungen zur Beendigung des Burenkrieges“ in München eingesandt werden.

Die Versammlungen waren ausnahmslos sehr gut besucht. Das erhobene Eintrittsgeld, das auch infolge vielfacher freiwilliger Beiträge eine ansehnliche Summe ergab, wird dem schwer geprüften Burenvolke nach Beendigung des Krieges zugestellt werden.

Der vorgeschlagenen Resolution wurde mit einer einzigen Ausnahme überall zugestimmt. In Blaubeuren nämlich stiess die Resolution auf den Widerstand von vier mutigen Vertretern der Barbarei. Dieses Quartett bestand aus einem Apotheker, der auch Reserveoffizier ist, einem Postpraktikanten und zwei Predigern der christlichen Nächstenliebe. Die deutschen Zeitungen haben aber dieses Verhalten durchweg gebührend gebrandmarkt. So lesen wir z. B. „O armes Christentum! Nur eine Simme der Befremdung konnte man über dieses Verhalten der beiden Herren Gottesgelehrten hören, denn im Volke versteht man es einfach nicht, wie ein Theologe an den Greueln des Krieges Gefallen finden kann.“

Die Vorträge des Herrn Feldhaus haben der Friedenssache überall neue Freunde und den Friedensvereinen viele neue Mitglieder zugeführt. G.-C.

Auf Vorposten.

(Weihnachtserinnerung eines französischen Offiziers.)

In der Nacht auf den 25. Dezember 1870, nachdem die Belagerung von Paris mit Leiden, Entbehrungen, Totenklagen und Ausbrüchen des Hasses bereits lange Wochen angedauert, hatte ich Wachdienst in den Verschanzungen. Meine Compagnie bestand aus Pariser Mobilgarden, guten Leuten, die zu jeder That, die Mut erforderte, bereit, nur nicht sehr an Ordnung gewöhnt waren. Der Frost war scharf diese Nacht; der klare, herrlich überstirnte Himmel schien förmlich zu schauern; der zarte Halbmond beleuchtete eine gespenstisch dreinschauende, weite, schneebedeckte Ebene, und der Laufgraben der Deutschen lag dem unsrigen so nahe, dass wir ihr „Wer da?“ und das Klirren ihrer auf den eisigen Erdboden schlagenden Gewehre vernahmen, während sie wahrscheinlich die Rufe unserer Schildwachen ebenso deutlich hörten.

Es war beinahe Mitternacht geworden und ich stampfte auf dem Fussboden umher, um mich ein bisschen zu erwärmen, als ein strammer Bursche mit feinen Zügen und einem intelligenten Gesicht aus der Reihe der übrigen Mobilgarden trat und eine eigenartige Bitte an mich richtete.

„Herr Hauptmann,“ sagte er, „dürfte ich für einen Augenblick die Wache verlassen?“

„Unsinn! Treten Sie sofort ins Glied zurück. Glauben Sie, ich habe weniger kalt als Sie? Warten Sie nur: Wenn's nachher ins Feuer geht, wird's Ihnen schon wärmer werden.“

Er rührte sich nicht, immer noch in dienstlicher Haltung die Hand am Gewehr.

„Herr Hauptmann, ich bitte Sie, erlauben Sie mir's. Die Sache wird nur ein paar Augenblicke dauern. Ich versichere Sie, Sie sollen es nicht bereuen.“